Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seinem Unternehmen ein tragisches Schicksal erfahren hatte.

Während der Ueberquerung des Ozeans und während der langen Irrfahrten im Kontinent war es nämlich Professor Vollrath doch gelungen, seinen Gefährten von der unmittelbaren Nähe des Zieles endlich fest zu überzeugen. Darauf erfolgte die große Enttäuschung. Diese Belastung vertrug aber Richardsons unterhöhlter Gemütszustand nicht mehr. Er verlor jede Selbstbeherrschung, und infolge hochgradiger Nervosität geriet er bei einem seiner, trotzdem noch immer beharrlich fortgesetzten Experimente in die Hochspannung der Stationsleitung.

Nun lag der in der Heimat so gefeierte Komponist mit gelähmten Gliedern in einem Hospital jenseits des Weltmeeres. Zwar fehle es ihm nicht an ausreichender Pflege — Vollrath sorge geradezu rührend für ihn —, aber sein Zustand sei doch äußerst bedenklich.

Soweit die Pressestimmen.

Am Abend dieses Tages, an dem jene Morgenblätter erschienen waren, versagten Erikas Nerven. Aus langen Fieberphantasien begann der Vater Zusammenhänge zu ahnen. Nicht zu begreifen.

Die Genesende müsse unbedingt ein Sanatorium in ruhiger Waldgegend aufsuchen, meinte der Hausarzt. Der Ministerialrat konnte sich unmöglich freimachen. Gerade jetzt, während der Kabinettskrise.

So fuhr Erika allein von Berlin fort. Bleich und stumm.

*

Schon auf der nächsten Station stieg sie wieder aus. Während sie in dem kleinen Wartesaal saß, bis ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Personenzug sie nach Berlin zurückbringen konnte, überlegte sie noch einmal ihren ganzen Plan. O, sie hatte sich wirklich einen feinen Plan zurechtgelegt. Schon auf dem Krankenbett. Bis in alle Einzelheiten war er gut durchdacht. Sogar das Telegramm aus dem Sanatorium, das dem Papa ihre gute Ankunft melden sollte, war dabei nicht vergessen worden. Vor der Ausführung erschien ihr alles so fabelhaft leicht. Jetzt saß sie doch recht geduckt neben ihrer Handtasche auf der langweiligen Wandbank. War das nur raffiniert, was sie jetzt tat, oder war das glattweg schlecht?

Herrgott, in diesem öden Warteraum muß der Mensch ja blödsinnig werden! Jetzt ging sie draußen neben den Schienen auf und ab. Da fiel ihr auch gleich wieder das richtige Wort ein. Was hatte sie denn eigentlich vor? Ihr Recht auf sich selbst wollte sie durchsetzen. Und anders ging das nun einmal nicht. In ihrer Lage. Mit gestraffter Haltung erwartete sie die Einfahrt des Zuges.

Vom Anhalter bis Lehrter Bahnhof nahm sie sich ein Auto. Am Brandenburger Tor sah sie einen Beamten aus Vaters Bureau der Wilhelmstraße zueilen. Sie lehnte sich weit zurück. Nicht nach rechts und nicht nach links blicken. Nur geradeaus.

Doktor Ernesto Valerios chemisches Laboratorium befand sich in Spandau. Nach einigem Herumfragen entdeckte Erika das unscheinbare Gebäude. Eigentlich nur eine Baracke aus Wellblech inmitten eines Bauplatzes. Nahe dem Spreeufer.

Der Italiener war nicht wenig erstaunt, als er sich unvermittelt der jungen Dame gegenüber befand, die seit jenem Abende in Richardsons Hause seine Phantasie unablässig beschäftigte.

Ruhig und sicher trug Erika ihr Anliegen vor. Auch das gehörte in den Bereich ihres Planes, das sie alles, was sie beabsichtigte, als durchaus selbstverständlich hinstellte. „Sie sind demnach über Herrn Richardsohns Lage völlig orientiert und der Einzige, der ihm helfen kann, Herr Doktor. Wir werden gemeinsam ans Werk gehen."

„Meine Gnädigste, Ihre Kühnheit setzt mich in Erstaunen. . . . .

„Das tut hier nichts zur Sache, Herr Doktor. Hier kommt es einzig allein auf Herrn Richardson und seine Ziele an. Wir müssen ihm helfen, das Problem der geheimnisvollen Tonsendung zu ergründen. Ich begreife wohl, daß ein Mensch von Richardsons Schlage hierin seine unabwendbare Mission erblicken kann. Er hat Sie ebenso wie mich in diese Mission eingeweiht. Das verpflichtet. Haben Sie positive Vorschäge?"

Doktor Valerio wußte noch nicht recht, ob ihn diese skrupellose Energie des jungen Mädchens mehr belustigte oder verblüffte. Zumal er sich über ihre Motive durchaus im Unklaren war. Richardson hatte nie wieder, wenigstens nicht in seinem Beisein, von Erika gesprochen. Sollten da doch engere Beziehungen . . . . .? Dann lag sein eigener Vorteil eigentlich auf anderen Bahnen.

„Ich fragte Sie nach positiven Vorschlägen, Herr Doktor."

Valerio fuhr wie ein Rekrut vor seinem General zusammen. „Donnerwetter, Sie verstehen aber zu kommandieren! Ihr zukünftiger Herr Gemahl . . . . ."

„Die positiven Vorschläge, Herr Doktor."

„Na, also meinetwegen: die positiven Vorschläge. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, mit denen ist es gerade ein recht heikles Ding."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Skizze Ihres Lebens gratis.

„SIE KÖNNEN IHRE SORGEN VERJAGEN"
sagt der berühmte Astrologe.

Eine Skizze oder eine Beschreibung des Lebens ist für eine vernünftig denkende Person so wichtig wie die Meereskarte für den Seemann. Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen, wenn Sie durch einen einfachen Brief die genaue Information erhalten können, welche Sie zum Glück und zum Erfolg führen kann?

Vorher gewarnt ist vorher gerüstet.

Prof. ROXROY wird Ihnen sagen, wie Sie Erfolg haben können, welches Ihre günstigen und ungünstigen Tage sind, wann Sie ein neues Unternehmen beginnen oder eine Reise antreten sollen, wann und wen Sie heiraten, wann Sie um Vergünstigungen fragen, Investierungen machen oder spekulieren sollen. Dies alles und vieles andere kann aus Ihrer Lebenskarte ersehen werden.

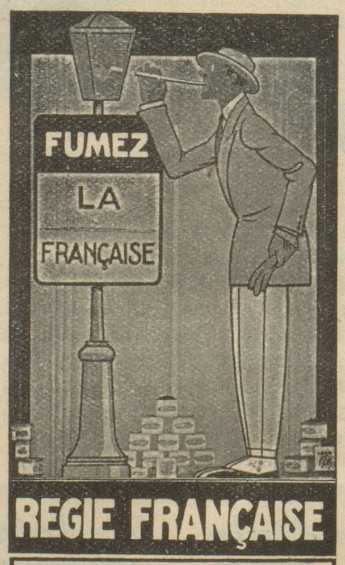
Mme. E. Servagnet, Villa Petit Paradis, Alger, sagt: „Ich bin mit meinem Horoskop vollkommen zufrieden, das mit grosser Genauigkeit vergangene und jetzige Tatsachen enthüllt, getreu die Züge meines Charakters und meinen Gesundheitszustand angibt, diskret den Schleier der Zukunft lüftet und sehr wertvollen Rat hinzufügt. Die Arbeit des Prof. Roxroy ist wundervoll."

Um eine kurze Skizze Ihres Lebens gratis zu erhalten, wollen Sie einfach den Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt angeben. Schreiben Sie deutlich und eigenhändig Ihren Namen und Adresse und senden Sie Ihre Angaben sofort an Prof. Roxroy. Wenn Sie wollen, können Sie 0,50 Frs. (keine Geldmünzen einschliessen) beifügen zur Bestreitung des Portos, der Schreibgebühren usw. Adr.: ROXROY, Dept. 3321 G, Emmastraat 42, Haag (Holland). Briefporto n. Holland: 30 Cts.

„La Grande Marque"
Camus Frères, Propr.
COGNAC
Otto Bächler, Zürich 6
Turnerstraße 37. Tel. Hott. 4805.
Generalagent für die Schweiz.
Vertreter gesucht.

Tausende
erfreuen sich
am
Nebelspalter

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel
gegen
vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten.
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—.
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37.



REGIE FRANÇAISE
CIGARETTES PUR MARYLAND
GAULOISES — fr. 1.–
ELEGANTES — " .–80